

www.e-rara.ch

**Johann Caspar Pfenningers, D.G.W. und Diakons beym Frau-Münster,
Schriftmässige Erklärung und Zueignung der II. Epistel des heiligen Pauli
an die Corinther**

Pfenninger, Johann Kaspar

Zürich, 1757-1759

Zentralbibliothek Zürich

Shelf Mark: 17.685

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-20513>

Siebenzehente Predigt.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

und verlaugnete, von dem, was er bey und von der welt leidet und duldet, und lieber um des himmels, als um der hölle willen, ein martyrer würde, er würde nit nur unfehlbar selig, sondern erwurbe sich einen grossen stafel der herrlichkeit. Giltet also nit solchen thoren das wort, v. 20. Dann ihr duldet es, so euch jemand zu knechten machet, &c.

Darum laßt uns alle, meine christen! nit so, oder nit weiter so thöricht und heillos handeln, sondern lieber in der gnade Gottes weise werden auf das gute; nit immer Kinder am verstand bleiben, sondern wachsen, und den böswicht kennen lernen, der uns auch in der einfalt zu sichten sucht: das wird geschehen, wann wir Jesum und sein evangelium über alles schätzen, und unsere einige, höchste weisheit, licht und leitstern in allem, und allezeit seyn lassen; um der welt und eitelkeit willen laßt uns nichts, um Gottes und des Heilands willen aber gern, und alles dulden; dann wann wir so dulden, so werden wir auch mitregieren.

Es geschehe so, allgenugsamer Heiland! durch deine allesvermögende gnade, um deiner liebe willen; amen.

Siebenzehente Predigt.

Text; II. Cor. Cap. XI. v. 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27.

Aber worin es auch jemand waget, (ich rede in der thorheit) darin wage ich es auch.

Sind sie Hebräer? ich bins auch. Sind sie
sie

sie Israeliter? ich bins auch. Sind sie der saamen Abrahams? ich bins auch. Sind sie dienere Christi? (ich rede thorlich) ich bins vielmehr: ich habe mehr gearbeitet, ich habe mehr schläge erlitten, ich bin öfter gefangen, oft in todes-nöthen gewesen.

Von den Juden habe ich zum fünften mal, einen minder, dann vierzig streiche empfangen;

Ich bin drey mal mit ruthen geschlagen; ich bin ein mal gesteiniget worden; ich habe drey mal schiffbruch erlidten; tag und nacht habe ich in der tiefe zugebracht;

Ich bin oft in reisen gewesen, in gefahren der wasserströmen, in gefahren der mörder, in gefahren von eigenen landsleuten, in gefahren von Heiden, in gefahren in städten, in gefahren in der wüste, in gefahren auf dem meer, in gefahren unter falschen brüdern.

In arbeit und mühe, oft in wachen, in hunger und durst, oft in fasten, in kälte und blöße.

Im übrigen mache mir niemand mühe, dann ich erage die malzeichen des Herrn Jesu an meinem leibe. So breit machet sich unser grosse apostel Paulus, bey dem beschluß seines brieß an die
Gala:

Galater, VI. 17. Er zeigt damit allen, die diesen brief lesen und hören, a. seinen endlichen und gänzlichen entschluß; und b. dessen ursache. a. Jener ist: Im übrigen mache mir niemand mühe; schließlich erkläre ich mich, daß mir für ohin niemand den verdruß und beschwerde mache, die wahrheiten, die ich euch so eben erläutert und bestätigt, weiter zu beweisen, dann ich habe es weiter nit nöthig, und wird niemand mehrern bescheid und antwort geben: umsonst mögen die falschen apostel einwürfe gegen die göttlichkeit meines berufs zum apostelsamt machen; und ihr Galater möget dieses auch für euch merken, daß ihr nit durch anderer verführung, über diese sache zanket und zweifelt. b. Warum? Dann ich trage die malzeichen des Herrn Jesu an meinem leibe; weiters darf und werde ich nichts nöthig haben zu sagen, das ist grund und beweis genug, daß ich ein guter streiter Jesu Christi seye; an diesem kennet mich der Herr, und die welt selbs und der unglauben kan es mir nit abdisputieren. (Eine redart, die von dem gebrantch der alten, ihre soldaten an ihren leibern, stirnen oder händen, zuzeichnen und characterisieren, entlehnet seyn mag). Durch die malzeichen des Herrn Jesu meint er (ohne ausschließung seines seelenleidens) die wirklichen narben und wunden, die er damals in den zwey und zwanzig jahren seines apostelamts empfangen, da er so oft gestäupft, gesteiniget, gebunden, gegeißelt, geschlagen und übel mißhandelt worden, die er an seinem leibe truge: und was anders waren, als das bloße zeichen der beschneidung, das waren malzeichen des Herrn Jesu, weil er sie um Jesu und seines evangeliums willen übernommen, weil sie der Heiland als die seinigen aufnahm, Col. I. 24. und an diesem sei-

nem

nem treuen zeugen heilete und heiligte, darum er sie auch (als sein göttliches patent) höher als edelgestein achtete, und aus einer heiligen ambition, darin seinen ruhm und ehre setzte und suchete.

Und das, wertheste im Herrn! thut der heilige apostel Paulus, nit nur kurz in denen angezogenen worten, im brieffe an die Galater, sondern er thut es noch weitläufiger und umständlicher, in unserm vorhabenden texts-capitul, vom anfang des texts weg, und im verfolge, bis zu dessen ende: dann da specificiert er uns diese malzeichen des Herrn Jesu, die er an seinem leibe truge, von stük zu stük, und rühmet und trozet einig in dem kreuze unsers Herrn Jesu Christi, ib. 14. wie sich aus näherer, andächtiger betrachtung dessen in mehrerem hervor thun wird.

Treuer und liebreicher Herr Jesu! wie schön sind deine malzeichen, dein bild, deine fußstapfen, an deinen kreuzgesandten; wie heilige und selige leute kan doch deine gnade aus den vornehmsten sündern machen? wie wunderbar kan dein diener Paulus, großmütig und doch von herzen demütig seyn? lehre uns dieses andächtig bedenken, und laß dieses beyspiel guten eindruck und unterricht zur nachfolge, im legen an uns hinterlassen, um deiner liebe willen; amen,

Drey puncten können wir (um unserm gedächtnuß aufzuhelfen) bey ordentlicher behandlung unsers texts füglich unterscheiden.

I. Den freymütigen übergang zur sache, v. 21.

II. Was Paulus mit seinen gegnern gemein hatte, v. 22.

III. Was er für sie besonders und voraus hatte, v. 23. seq.

Der freymütige übergang zur sache liget in dem verfolge des 21. v. in denen worten: Aber worin

es auch jemand waget, (ich rede in der thorheit) darin wage ich es auch. Aber, so schwach und verächtlich mich immer einige machen, und halten mögen; worin es auch jemand aus den falschen aposteln waget, sich zu erheben, vorthelle und gaben anzumaken, und darauf zu trozen, so lange und so ferne es nichts, an sich sündlich-fleischliches ist, darin wage ich es auch; wann es so seyn muß, so darf ich mich, zu steuer der wahrheit, auch sehen lassen. Ich weiß gar wol, worauf etwann meine gegner groß thun; wolan, so muß ich euch, ihr Corinthier! zeigen, daß ich eben damit auch groß thun könnte, wenn ich ehre von menschen suchte; weil es mir aber darum nit zu thun ist, so suche ich nur, wie ihr in göttlichem verstande zunehmen möget, und nit etwann durch anderer leuten nichtigen eigenruhm, von wahrer prüfung der geister abgehalten werdet, und einen falschen weg unter gutem schein erwehlet. So stolz nun dieses wort: worin es jemand waget, darin wage ich es auch, thönet, so demütig ist der wiederholte zwischensatz, (ich rede in der thorheit) das ist, wie wir über den 17. v. bemercket, weil ich mich nach euch richten muß, und ihr dergleichen dinge gern von andern höret; obgleich man es mir für unwiz ausdeuten mag.

Indessen stehet dieser ausdruck wiederholet da, und so gleich im verfolge des textes, im 23. v. wieder, und cap. XII. 11. noch einmal, uns von der herrschenden, tiefen demuth Pauli, aufs deutlichste und nachdrücklichste zu überzeugen, und daß es wahrlich bey diesem abgenöthigten, erlaubten, unsündlichen rühmen seiner selbst, bey ihm nit ohne beugung und beschämung abgeloffen. Laßt uns ihm dieses, freunde in Jesu! ablernen, und zu unserm unterricht und verhalt, folgendes, als ein rich-

richtiges Kennzeichen und vorthail der ächten demüt, wol merken, daß nemlich ein wahrhaft = demütiger mensch, nit immer ängstlich bemühet ist, seine gaben und vollkommenheiten bekant zu machen, und sich meist seiner geschicklichkeiten und vorzügen zu rühmen; obgleich sein eifer für die ehre Gottes, und für die erbauung und das heil des nächsten, ihme nit verstattet, als ein böser und fauler Knecht, den talent seines Herrn in ein schweistuch einzuwickeln und zu vergraben, Matth. XXV. 18. sondern ihn vielmehr dringet, denselben wol und fleißig anzuwenden, und auf heiligen wucher zu legen: woben es freylich zeiten und örter im menschlichen leben giebt, die es nit nur erlaubt, sondern notwendig machen, daß wir uns selbs loben, und zu unserm vorthail von uns selbs reden; welche stunden und gelegenheiten uns, klugheit und religion weisen und unterscheiden muß. Dem aber mag seyn, wie da will, so findet sich ein witziger und demütiger, zum selbsruhm, immer in seinem hertzen etwas unlustig und unwillig; er empfindet eine gewisse bekümmernuß darüber, weil er fürchtet, man möchte ihn für einen hochmüthigen thoren halten; und er schämet sich oft, auch dasjenige, was zu seiner vertheidigung nöthig ist, zu sagen, damit man es ihm nit zum stolz und eitelkeit anrechne. Ein gar grosses beyspiel haben wir hierüber an Paulo, welcher bekanter massen, höhere gaben und weit herrlichern segnen in seinen amtsverrichtungen hatte, als die übrigen apostel. Eben dieser kreuzgesandte des Heilands, der sich von hertzen für den allergeringsten unter allen heiligen hielte, wurde durch die verleumdungen falscher aposteln und betrieglicher arbeitern gedrungen, seine (creditiva) beglaubigungs = briefe vorzuweisen; seinen göttlichen

lichen beruf zu offenbaren, und seine weit vortreflichere eigenschaften und verdienste bekant zu machen: das thut er vornemlich in unserm ganzen textscapitul; in welches lezterm haupttheile, davon unser text ein stük ist, er erzehlet und beschreibet seine vielen arbeiten; seine vielen ausgestandenen leiden, mühseligkeiten und gefährlichkeiten; seine vielen dienste, die er dem Seiland, und den seelen geleistet. Allein, es ist merkwürdig, daß er bey dieser materi so oft die cautel (ich rede in der chorheit) expreß beyfüget. Sich selbst rühmen ist also, nach dem urtheil dieses grossen apostels, eine so einfältige sache, daß wenn Gottes sache, und die klugheit selbst, solches erfordert, und ihn dazu dringet, er darüber ganz beschämt ist, und vast glaubt, daß ihne jederman deswegen für thöricht oder kindlich (*παραπρον*, v. 23.) ansehen werde: So, daß jener gelehrte (Pascal) wol gesagt: „ Daß die wahre philosophie einen menschen lehre demüthig seyn, das selbst, oder seine eigene vorzüge und herrliche eigenschaften zu verbergen, und das wort Ich, vast gänzlich oder gröstentheils, aus unsern unterredungen verbanne: das christentum aber und das evangelium habe dasselbe ganz und gar vernichtet und unterdrucket. ” Ach! aber wie siehet es in diesem stüke unter den christen aus? wovon wurden wol gar viele in den gesellschaften zu reden haben, wenn ihr ihnen die beliebte materi, von sich selbst zu reden, wegnehmen solltet? was wurden sie dann wol zu sprechen finden, wenn ihr ihnen die sprache des hochmuts und der mißgunst verböttet? die sprache des hochmuts, worin beständig das selbst, das ich, das theure ich, erhoben und gerriesen wird? und die sprache des neids und der verleumdung, wodurch andere menschen verkleinert

nert und verlästert werden. Siehe, wer du bist, mein zuhörer! und prüfe dich; schäme dich vor Gott und laß ab von deinem thörichten prahlen und selbserheben; schäme dich, wann deine vermeinte, und oft gut anscheinende demut, nur ein verstellter hochmut und übertünchter stolz ist; und lerne doch, um deines heils willen, treten in die fußstapfen des demütigen Jesu und seines getreuen zeugen Pauli.

Nach diesem gemachten resoluten übergang, kommt nun Paulus zur sache selbst, und erzehlet zweytens, was er mit seinen gegnern gemein hatte, im 22. v. Sind sie Sebräer? 2c. Ich bins auch. Da zeigt es sich nun, daß die falschen apostel aus den juden waren, die sich dabey für christen und Christi apostel ausgaben, und es im geringsten nie waren. Da haben wir nun dieser leuten ruhm nach dem fleische, die außserlichen dinge, deren sie sich wider Paulum, ja wider den Seiland und sein evangelium, rühmeten, als die schlimmsten, fleischlich gesinneten juden; nemlich, ihres alten geschlechts, berühmter voreltern, vornehmer und vielbedeuten- der abstammung, gelehrte und erfahrenheit in religionssachen, 2c. Und wir mögen gedenken, der apostel specificiere im 22. v. drey dieser dingen, an statt aller, die er anderswo auch andeutet, und hinzusetzt, sonderlich Röm. X. 4, 5. Phil. III. 5, 6. Das erste liget in der frage: Sind sie Sebräer, und wollen daraus einen ruhm machen? wolan, so seyen sie es, ich lasse es ihnen gern; nur sage ich, daß ich auch ein Sebräer aus den Sebräern, von vater und muter her, bin. Das wort oder der namme Sebräer, hat seinen ursprung entweder von Seber, dem sohn Selah, in dessen geschlechte die hebräische sprache, bey der sprachenverwirrung zu babel, in ih-

rer reinigkeit voll geblieben seyn, und von welchem auch Abraham abstammete; oder von dem übergang Abrahams über den fluß Euphrat; daher er Gen. XXIV. 13. (723) auch ein Sebräer mag genennet worden seyn, und dieser zunammen auf seinen nachkommen gehaftet; (wie es dann an diesem ort, die LXX. durch *περάτης*, und Lutherns, der ausländers, übersezet hat). In dieser absicht hiesse: ich bin ein Sebräer, so viel, als sich des altertums seines geschlechts rühmen. Doch konte diese benennung zu des apostels zeiten vielmehr eine andere absicht und bedeutung haben, auf die unsers bedunkens Paulus hier hauptsächlich zihlet. Es waren nemlich damals, der sprache halben, zweyerley Juden, hebräische und griechische, oder Sellenisten, damit ich so rede: jene redeten ihre vermischte, chaldäische = syrisch = hebräische sprache, und lasen ihre bibel in hebräischer sprache; diese aber redeten meist die griechische sprache, und brauchten die griechische übersezung der heiligen schrift, welche auf veranlassung Ptolomäi Philadelphi, des königs in Egypten, durch LXXII. männer, die Eleazar der hohepriester ihme zugesendet, verfertiget worden. Die Sebräer nun, meineten (weiß nit was für) einen vorzug, vor den andern Juden zu haben, und bildeten sich dannethin auch nur auf ihre sprache und bibel mehr ein, als die Sellenisten: Ich bin ein Sebräer, heißt also sich rühmen seiner sprache, seiner gelehrte, seiner vorzüglichen erfahrenheit in der eigentlichen grundsprache der heiligen schrift, mithin in der schrift selbs. Das nun thaten die falschen apostel, wie es scheint, Paulo so gar zum nachtheil; der, weil er sich in seinen predigten und briefen, nit selten der übersezung der LXX. dollmetschern bedienet, nur ein Sellenist seye, und den grund-

text

tezt nit verstehe: wovon die zulage, daß Paulus in der rede ein lay seye, füglich mag aufgefasst werden, oben im 6. v.

Das andere ist: Sind sie Israeliter? Auch das mögen sie seyn, ich laugne es ihnen nit: aber wenn das was giltet, so bin ichs auch. Das ist mehr, als das vorige; der apostel steigt in der rede. Wir gedenken uns nit über den nammen Israel und dessen ursprung aufzuhalten; wer lust hat kan Genes. XXXII. 24 = fin. darüber die angenehmen und lehrreichsten umstände nachlesen, wann, wie, wo, warum der Sohn Gottes, der El-Schaddai, dem seligen patriarchen Jacob seinen nammen in Israel verändert: zur erklärang unsers texts brauchen wir nur anzumerken, daß es dem Herrn beliebt, mit diesem nammen Israel und Israeliten, die Juden, sein erstgebornes, eigentümliches, abgesonderliches volk, durch Mosen und die propheten, zu belegen, und mit den größten vorzügen, im leib- und geistlichen, vor die heiden aus, vor alle übrige völker der erden aus, zu begaben; wie specificiert stehet, Ps. CXLVII. 19, 20. Der Herr verkündiget dem Jacob sein wort, und dem Israel seine gebräuche und rechte: dergleichen hat er keinen heiden gethan, und seine rechte wissen sie nit; hallelujah; und Róm. IX. 4. Die da Israeliter sind, welcher ist die kindschaft, und die herrlichkeit, und die bündnussen, und die gesetzgebung, und der gottesdienst, und die verheissungen, (Ephes. II. 12.) Ich bin ein Israelit, hiesse sich folglich rühmen, daß man ein mitglied des eigentümlichen volks Gottes seye, und daher viel schöne vorzüge, vor andere menschen und völker aus, genieße.

Das dritte ist: Sind sie der saamen, das ist, kinder und nachkömlinge Abrahams? auch das

giebe ich ihnen zu, so gar, daß sie nit von Abraham, durch der magd sohn, Ismael, sondern durch Isaac, den sohn der verheissung, abstammen; nur werden sie mir es lassen müssen, daß ich es auch bin. Auch da wollen wir uns nit in die bekante, vortrefliche geschichte Abrahams, des vaters aller glaubigen, und ersten abgesonderten stammvaters des jüdischen volks, einlassen: merket nur, freunde in Jesu! daß Abraham von dem Herren selbst hochgeadlet und gewürdiget worden, ein besonders vertrauter und geheimer freund Gottes zu seyn; daß ihm besonders die verheissung vom Messia, als seinem saamen oder nachkömmling, geschehen, Genes. XII. 3. XVIII. 18. XXII. 18. und daß darum auch die Juden sich dieses ihres vaters Abrahams besonders gerühmt. Ich bin Abrahams saamen, heißt sich also seines vornehmen herkommens und besten adels rühmen, des fürsten Abrahams, des glaubenshelden, und exemplars wahrer tugend und frömmigkeit, nachkömmling, und seines verheissenen saamens, des Herrn Messia, bruder und blutsverwandter seyn; wiederum, wie Röm. IX. 5. stehet von den Juden nach dem fleische: welcher die väter sind, (verstehe Abraham, Isaac und Jacob, nach welchen der Gott Israels, so zu reden, seinen nammen genennet hat, und sie in seiner familie oben angeezet, da er zu Mose gesprochen, Exod. III. 15. Ich bin der Gott Abrahams, und der Gott Isaacs, und der Gott Jacobs,) und aus welchen Christus nach dem fleische herkömmt, der da ist Gott über alles, gebenedeyet in die ewigkeit.

Das waren nun so die dinge, derer sich die falschen apostel äußerlich rühmeten, und in etwas rühmen konten; dann es ware was daran, wenn sie sagten, wir sind Hebräer, wir sind der saamen
Abra-

Abrahams, wir sind Israeliter : wie wenig aber wäre dieses gesagt ? das wäre ja aufs höchste und beste, nur ein beweis, daß sie fleischliche Juden wären, nit einmal wahrhaftig-geistliche Israeliten : dann der ist nit ein Jud, der es offenbarlich ist ; so ist auch das nit eine beschneidung, die offenbarlich am fleische geschiehet : sondern der ist ein Jud, der es im verborgenen ist ; und die beschneidung des herzens ist eine beschneidung im geist ; nit nach dem buchstaben : dessen lob nit aus den menschen, sondern aus Gott, Röm. II. 28, 29. Item : Es sind nit alle die Israeliten, die von Israel sind : so sind auch nit alle kinder, darum daß sie Abrahams saamen sind ; das ist : es sind nit eben die kinder Gottes, die nach dem fleische kinder sind, ib. IX. 6, 7, 8. Noch weniger waren das, kennzeichen, daß diese betriegliche arbeitere christen ; am allerwenigsten, daß sie Christi apostel wären. Wer siehet also nit, wie nichtig dieser ruhm, und wol recht nach dem fleische seye ? nach v. 18. und doch ließen sich die Corinthier damit blenden, und denselben als wichtig gelten : das hiesse wol, laut 10. v. Dann ihr, die ihr klug seyt, duldet die thörichten gern.

Auch bey diesem puncten laßt uns, liebe christen ! ehe wir weiter gehen, zu unserm unterrichte und erbauung, folgendes merken.

Wann Paulus diesen jüdischen lehrern, die sich zur christlichen religion bekennen, ob sie sich gleich nichts weniger, als dazu bekehret, daher noch ärger und schädlicher waren als die unchristen (als von denen eine so grosse verführung nicht zu besorgen wäre) wie dann diese verkehrte gesetzklehre, allenthalben die größten unruhen, in den gepflanzeten, christlichen gemeinden anrichteten ; so, daß schon

Act. XV. 1. f. und überall in den briefen Pauli, Galater, Philipp. III. 2. f. 18, 19. 1. Tim. I. 3. seq. Tit. I. 10. über sie geklagt wird; ich sage: wann er diesen entgegen setzet, daß er das, dessen sie sich zu Corinthen ihrer herkunft halben gerühmet, auch seye, da er zum dritten mal schreibt: Ich bins auch; so geschieht dieses mit dem unterscheid, daß er für sich daraus gar nichts macht; dann es giltet da alleweil die erklärung, Phil. III. 4-8. und er will es in ansehung seiner, nit so vast nach dem fleische, als nach dem geist, verstanden haben; das seye sein bester adel, daß er im geist und glauben ein Israelit und Abrahams saamen (durch Gottes gnade) worden seye, und dem exempel dieser vätern herzlich folge.

Da laßt uns also zu unserm verhalt lernen, ihr lieben! was es mit dem haben und glorieren in derley und andern irdischen vorthailen für eine bewandtnuß habe? Nit wahr, das trozen und rühmen von seinem guten hause, adel, geschlechte und herkommen, ist sehr gemein in der welt, und wird insonderheit auch zum hochmuth, zur verachtung und verkleinerung anderer mißbraucht? Ob es nun gleich nichts unerlaubtes an sich ist, sich seines herkommens zu erfreuen, auch ein vornehmes herkommen manchen, nit zu verachtenden, zeitlichen vorthail nach sich zeuhet, und in der welt was giltet: Ob gleich frommer, gottseliger eltern und vorfahren sich rühmen können, kein geringes, und wenigstens bey gottsfürchtigen und redlichen kindern Gottes (wann schon nit bey der welt) in betrachtung komt, ja manchen, sittlich, und geistlichen und christlichen vorthail mit sich führet, selbs, (möchten wir sagen von Gottes wegen) als der so oft bezeuget, daß er seinem volk, um seiner knechten Abrahams,

hams, Isaacs und Jacobs, ihrer frommen vätern willen, gnädig gewesen, annoch verschonet, und ihnen gutes gethan; so ist es doch nit genug, wann man ihnen nit im guten nachfolget; daher ist es nit nur vor dem hohen und heiligen Gott, sondern auch bey allen bloß vernünftigen, geschweige christlichen menschen, eine grosse eitelkeit und thorheit, wann einer sonst nichts zu rühmen, als dieses, nach dem zeugnuß aller gesitteten Seiden. Et genus, & proavos, & quæ non fecimus ipsi, vix ea nostra puto; sagt einer aus ihnen: Geschlecht und anketren, und was wir nit selbs gethan haben, das rechne ich nit für das unserige. Und ein anderer, (Marius apud Salustium in bello Jugurthino) „Certe nullam „agnovit vetustas nobilitatem, quam quæ beneficiis, „virtutibus, & præclaris esset parta facinoribus. Ig- „nobiles illi erant, quicunque vita corrupta; aliis „exemplum præferebant nequitia & luxur, quibuscun- „que tandem nati essent progenitoribus; das ist: „Schon von alters her hat man von keinem adel „gewußt, als der durch wolthun, tugend und tref- „liche thaten erworben worden; und alle diejeni- „gen wurden für unedel (unehrlich) geachtet, die „durch ein verdorbenes leben, andern ein ärgerli- „ches exempel der bosheit und verschwendung ga- „ben, es mochten gleich solche herkommen von „was für vorektern sie wollten, (und wann es „vom vornehmsten hause gewesen wäre).“

Wie breit sich die Juden mit dieser ihrer herkunfte gemacht, und wie viel sie, nit nur vor den menschen, sondern vor Gott selbs, darauf vertraut und getrozet, daß sie Abrahams kinder und saamen seyen; wie wenig es sie aber genügt, und wie schlechte ursache sie dazu gehabt, ist aus der ernstlichen ankündigung und bestrafung, sowol Johannis des tãufers,

fers, als unsers gebenedeyeten Seilands selbs klar abzunehmen; lesets bey Matth. III. 9, 10. und Joan. VIII. 33, 34.

So ist's, freunde in Jesu! wann wir unsern ersten ursprung betrachten, so sind wir alle eines geschlechts und herkommens; Gott hat alles geslecht der menschen aus einem blut gemacht, Act. XVII. 26. Von empfängniß und geburt an, sind wir jez, sint dem traurigen sündenfall, alle arme sündler von armen sündern; von natur ist keiner vor Gott besser, als der andere; sie haben alle gesündigt, und mangeln der ehre Gottes, Röm. III. 23. Noch grössere thorheit ist es folglich, wann sich einer, gelehrter, frommer, tapferer voreltern rühmete, er aber schlägt aus der art. Mancher hat gelehrte voreltern gehabt, er aber ist ein ungeschickter dummkopf; mancher tapfere voreltern, er aber ist ein feiger, unnützer erdenlast; mancher fromme voreltern, er aber ist ein gottloser epicurer. (Virtus nobilitat) die tugend adelt; ein wahrer christ ist recht edel: Wer aus Gott gebohren, Joan. I. 13. hiemit Gottes kind, der ist erst recht hoch- und wol-edelgeboren: dessen adel stammt aus dem himmel, und führt in den himmel, macht ihn zum erben Gottes und miterben Christi, und bleibt von nun an bis in ewigkeit: dann er ist der göttlichen natur theilhaftig. Nach diesem adel laßt uns alle durch buß, glauben und gebett streben; laßt uns ihn in Jesu gnade, wunden und verdienst suchen, dann da ist er einig zu finden, der Seiland hat ihn erworben, und schenket ihn allen, die die gnade haben, an ihn zu glauben; dann wie viel ihn angenommen, denen hat er je und je gewalt gegeben, Kinder Gottes zu werden; nemlich denen, die in seinen nammen glauben, Joan. I. 12.

Er hat uns geliebet; uns mit seinem blut erkaufte, und von sünden gewaschen, und unserm Gott zu königen und priestern gemacht, Apoc. 1. 5. 6. So wird uns dieser adel, wo nit vor der welt, (dann die fennet Gott, Jesum, seinen Geist und Gottes kinder nit, und hat herz und kopf lieber mit wind und eitelkeit angefüllet) doch gewiß vor Gott und unserm Zeiland recht ruhmwürdig machen und zu ewigen ehren bringen, und wir als ächte geistliche kinder Abrahams nach dem glauben, als wahre Israeliten mit Abraham, Isac und Jacob im reich der himmeln zu tisch sitzen, und als kinder Gottes alles ererben.

Liebster Zeiland! habe dank, daß ich auf deinen namen getauft, und ein christ genennt bin; laß mich nur durch deine gnade die kraft und würde dieses edlen nammens, mit herz, munde und leben ausdrücken: nit nur so heißen, sondern in der that ein wahrer christ seyn: damit lehre mich groß thun, daß ich durch den glauben an Christum einglied Christi bin, und so seiner salbung theilhaftig; daß ich ihn recht erkenne und bekenne, mich ihm zum lebendigen dankopfer darstelle, und unter ihm wider die sünde und den satan streite, bis ich seines ewigen reichs theilhaftig wird; amen, Herr Jesu! amen.

Achtzehente Predigt.

Text; Cap. XI. v. 21=27. Siehe blatt 238, II. 239.

Ich achte, Gott habe uns, die apostel, für die geringsten dargegeben, als die dem tode zugeeignet seyen. So beschreibet, vergleicht und setzet der heilige apostel Paulus seinen zustand der Corinthiern